

Abb. 2. Viimsi. Funde aus dem I. Tarandgrub. 1—6 Fibeln, 7 Halsring. (AI 5914: 212, 265, 205, 220, 48, 74, 241. Bronze.)

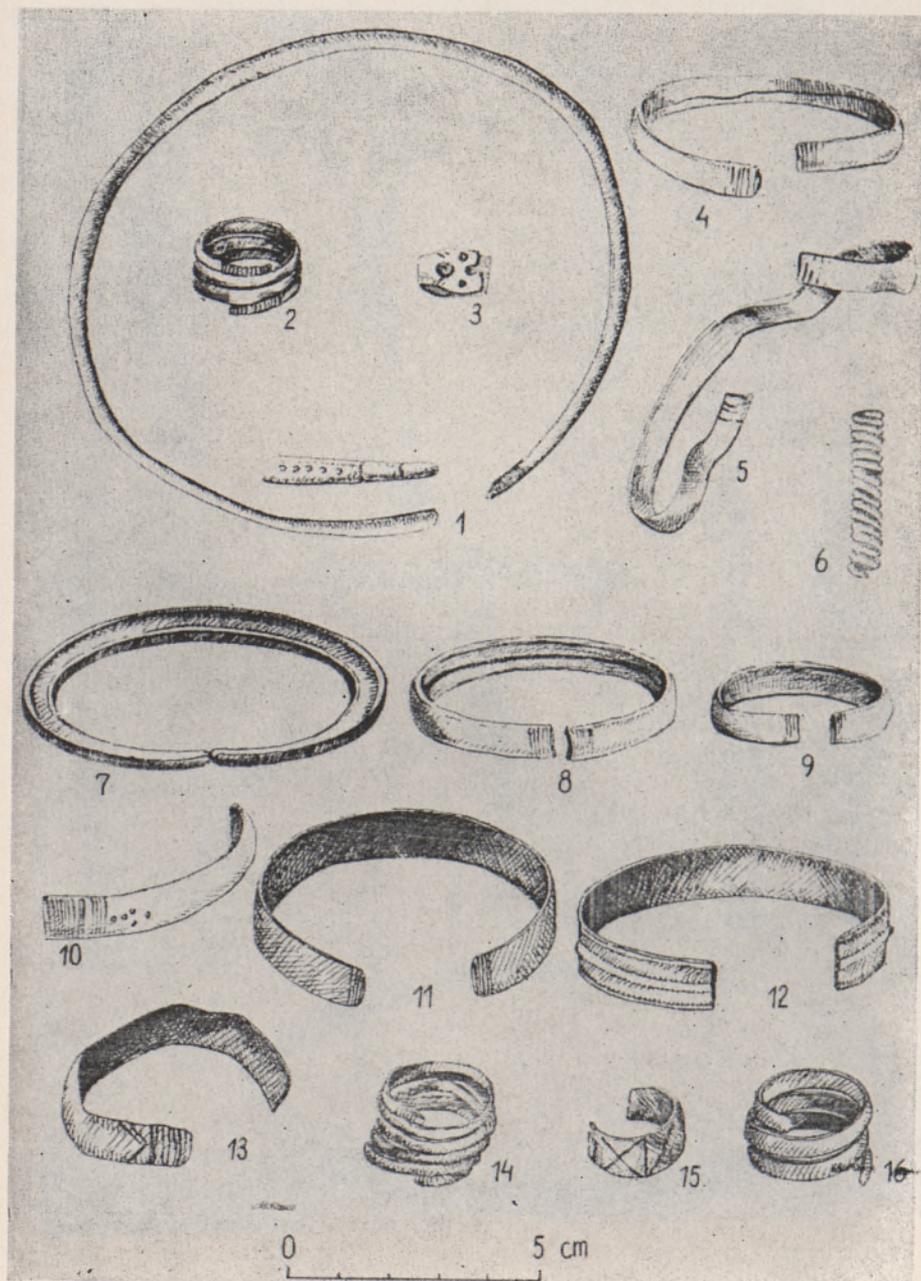


Abb. 3. Viimsi. Funde aus dem I. Tarandgrab. 1 Halsringe, 2, 14, 16 Fingerringe, 3 Beschlag, 4, 5, 7—13 Armringe, 6 Spiralrohr, 15 Fingerring aus einem Armringfragment. (AI 5914: 66, 52, 68, 126, 67, 55, 227, 150, 149, 100, 221, 240, 251, 202, 81a, 257. Bronze.)

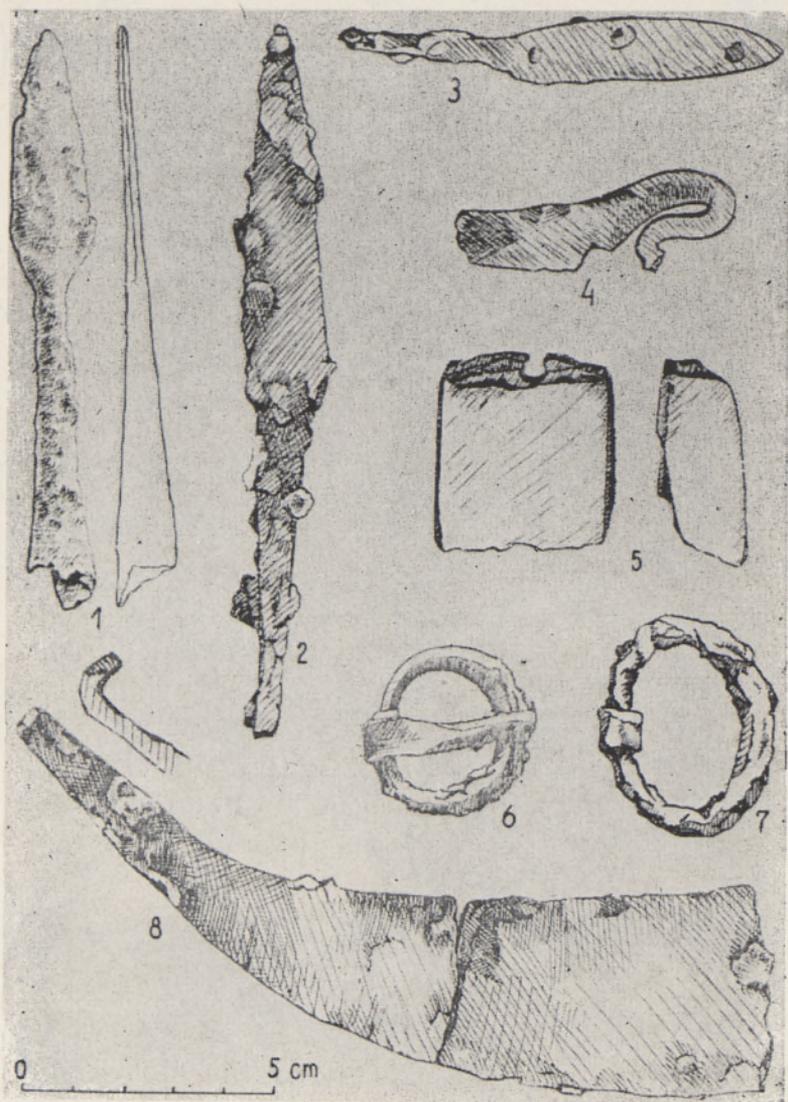


Abb. 4. Viimsi. Funde aus dem I. Tarandgrub. 1 Lanzen spitze, 2—4 Messer, 5 Wetzstein, 6, 7 Schnallen, 8 Sense. (AI 5914: 127, 239, 268, 280, 166, 263, 259, 216. 1—4, 6—8 Eisen, 5 Stein.)

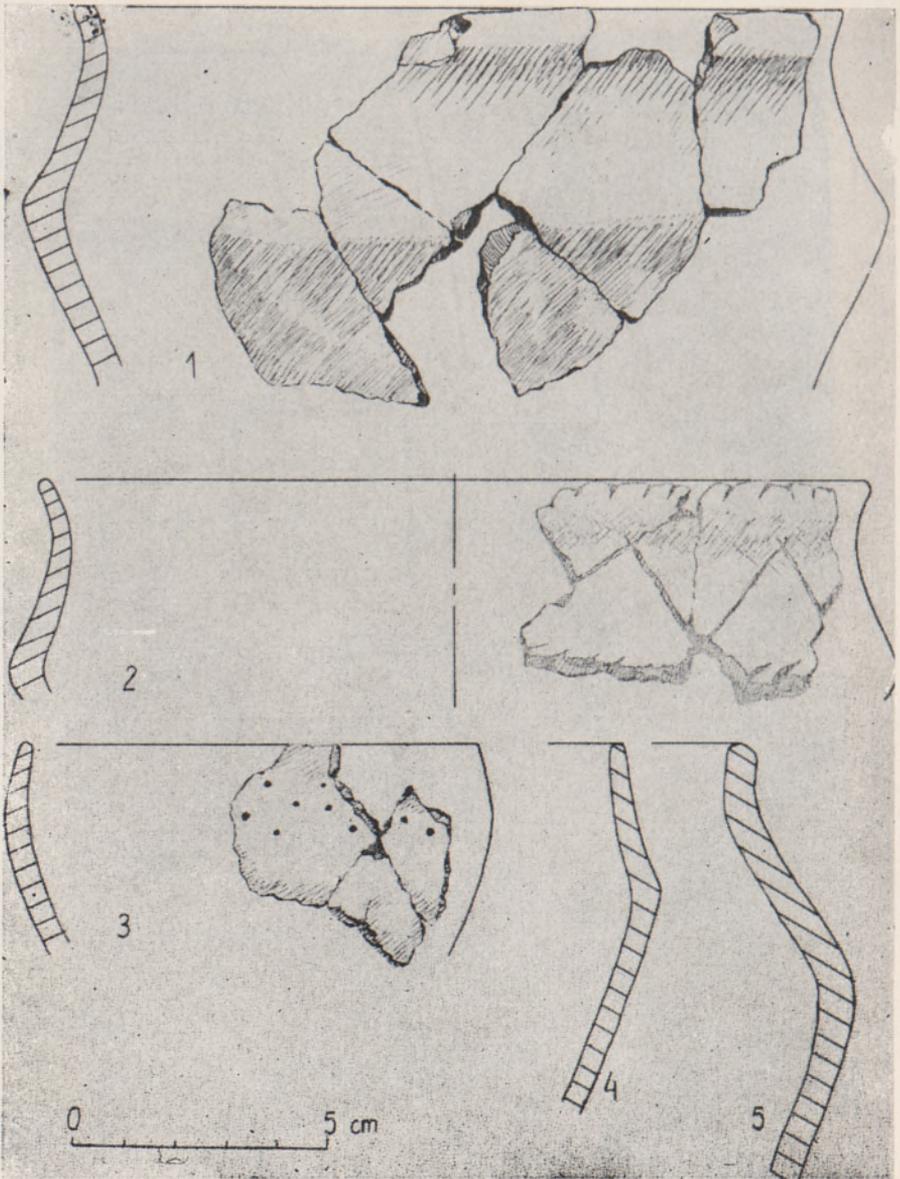


Abb. 5. Viimsi. Keramik aus dem I. Tarandgrub. (AI 5914: 248, 156a/188, 53a, 82, 242/243.)

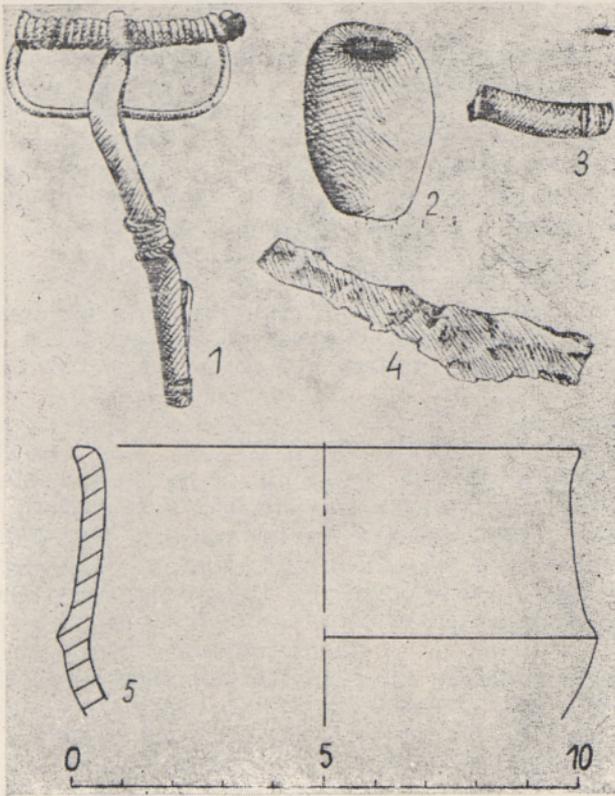


Abb. 6. Viimsi. Funde aus dem II. Tarandgrab. 1 Fibel, 2 Perle, 3 Armring, 4 Messer, 5 Tongefäß. (AI 5915: 7, 3, 10, 13, 5. 1, 3 Bronze, 2 Stein, 4 Eisen, 5 Ton.)

ZWEI TARANDGRÄBER IN VIIMSI

Bis vor kurzem hatte man über die Vorgeschichte der Halbinsel Viimsi nur wenig gewußt. In die Museumssammlungen waren von hier etwa ein halbes Dutzend Steinäxte oder -beile¹ aus dem Neolithikum und der älteren Bronzezeit, zwei römische Münzen (ohne nähere Fundangaben)² und ein bronzener pferdeförmiger Anhänger³ aus dem 12. Jahrhundert gelangt. Hier kannte man nur zwei eisenzeitliche Grabstätten, von welchen das eine, das sog. Grab des schwedischen Königs, schon seit dem Ende der 1960er Jahre durch Ackerarbeit zerstört ist. Später ist es gelungen, dort nur einige Tongefäßscherben und Bruchstücke von einer Hirtenstabnadel aufzusammeln.⁴ Aufgrund dieser Funde wurde das Grab damals in die Zeit um die Geburt Christi datiert.⁵ In der Nähe der Grabstätte wurden auch schwache Spuren von einem gleichzeitigen Siedlungsplatz entdeckt.⁶

Eine andere Grabstätte befand sich vom «Grab des schwedischen Königs» fast 1 Kilometer dem Südosten zu, auf dem Gelände des ehemaligen Gehöftes Niine, ganz am Rande einer Kalksteinteilküste (Abb. 1). Ende der 1980er Jahre wurde diese Grabstätte mit Bulldozer zerstört. Im Herbst 1989, als die Zerstörung entdeckt wurde, wurden hier alle Erdarbeiten gestoppt. Im Jahre 1990 wurde der noch erhalten gebliebene Teil der Grabanlage untersucht. Im Laufe dieser Ausgrabungen wurde 40 m ost-südöstlich noch eine zum Teil zerstörte Grabanlage (II, s. Abb. 1) entdeckt und zugleich durchforscht.

Von der I. Grabanlage konnten durch die archäologischen Ausgrabungen nur noch die untersten Konstruktionssteine, die erhalten geblieben waren, fixiert werden. Es hatte sich hier um ein Tarandgrab gehandelt. Die Anzahl der Tarands konnte man nicht mehr feststellen: Die Grabstätte war auf einem Bergrücken gelegen, und der höchste, mittlere Teil war vom Bulldozer völlig zerstört. In den etwas niedrigeren Randteilen waren die unteren Steine der Tarandmauern erhalten geblieben. Und so konnte an beider Seite der Grabanlage je ein Tarand erkannt werden (Taf. I, 1). Dazwischen sollten einst noch zwei Tarands vorhanden sein: Ihre Endmauern und Bestattungsüberreste — gebrannte Knochenstücke und Grabbeigaben — lagen davon vor. Die Tarands waren außergewöhnlicherweise östlich-westlich (einigermaßen nordöstlich-südwestlich geneigt) und das Grab im allgemeinen nördlich-südlich (*resp.* nordwestlich-südöstlich) orientiert.

Obwohl man den Bauverlauf der Grabanlage nicht wiederherstellen konnte, schien es, daß der SSO-Tarand B zuerst angelegt worden war, gleich oder bald danach entstand der Tarand D an der NNW-Seite (Taf. I, 1). Die Mauern des B-Tarands (Taf. I, 2) waren in ziemlich schlechtem Zustand erhalten, doch konnte man konstatieren, daß alle Steine mit ebener Seite nach draußen gelegt waren — also muß dieser Tarand älter als der benachbarte gewesen sein. Die Mauern bestanden aus Kalksteinen, eine besonders mächtige Platte lag an der ost-südöstlichen

* Eesti Teaduste Akadeemia Ajaloo Instituut (Institut für Geschichtsforschung der Estnischen Akademie der Wissenschaften). 200101 Tallinn, Rütli 6. Estonia.

¹ AI 2490 : 70; 3197; 2643 : 20 u. a.

² Tallgren, A. M. Zur Archäologie Eestis I. Vom Anfang der Besiedelung bis etwa 500 n. Chr. — Acta et Commentationes Universitatis Tartuensis B III : 6. Dorpat, 1922, S. 117.

³ AM 420.

⁴ AI 4552 : 1—2.

⁵ Bericht von V. Lõugas im topographischen Archiv von AI, Nr. 19 : 24.

⁶ AI 4553.

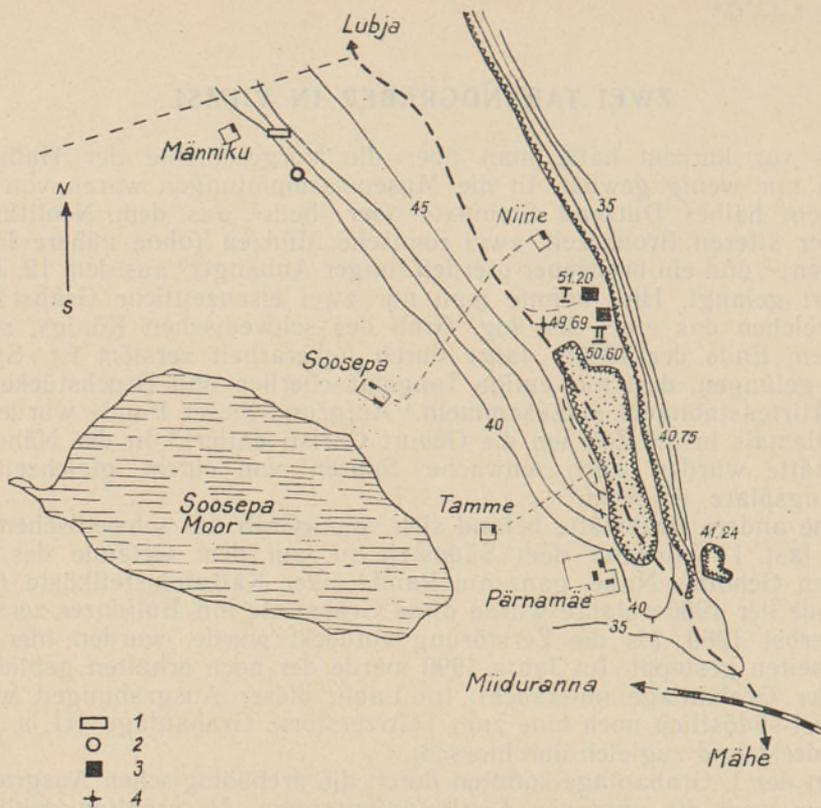


Abb. 1. Situationplan der Tarandgräber I und II in Viimsi. 1 «Grab des schwedischen Königs», 2 früheisenzeitlicher Siedlungsplatz, 3 Tarandgräber I—II, 4 Höhenmarke.

Ecke des Tarands. Die Länge des B-Tarands betrug 5,48 m, die Breite östlich — 1,94 m und westlich — 2,1 m. Die Innenpackung, die nur im östlichen Teil einigermaßen erhalten war, bestand vorwiegend aus Kalksteinplatten.

Von dem Tarand D konnte nur eine mit dem Tarand B gemeinsame Seitenmauer festgestellt werden sowie zum Teil eine WSW-Endmauer, bei der eine Anbaustelle genau zu sehen war. Einige Steine ließen die Stelle ahnen, wo ursprünglich eine die Tarands D und C trennende Mauer verlief. Aufgrund der letzteren scheint, daß der C-Tarand vielleicht etwas enger als der D-Tarand gewesen ist (ca. 1,8 m), vielleicht aber sogar breiter. Allerdings, die Entfernung zwischen den Endtarands A und B (d. h. addierte Breite von C und D) betrug 4,33—4,44 m. Die Innenpackung des C- und D-Tarands war nicht mehr vorhanden.

Zuletzt schien der Tarand A angelegt zu sein (Taf. II, 1, 2), und zwar zu gleicher Zeit als der von ihm nach SSO zu gelegene Tarand C. Darauf weist die Konstruktion der ONO-Endmauer, bei welcher an der Kreuzung mit der Zwischenmauer von A und C eine Anbaustelle fehlte, hin, d. h. — diese Endmauer diente zugleich für beide Tarands. Auch die Zwischenmauer des A- und C-Tarands selbst war auf diese Weise gesetzt, daß ihre beiden Seiten eben waren (Taf. II, 2). Die Länge des A-Tarands betrug 5,5 m, seine Breite am östlichen Ende — 1,98 m und an dem westlichen — 2,06 m. Die Innenpackung bestand zumeist aus Kalksteinplatten, sehr wenig gab es dort Granitsteine. Es war zu sehen, daß ein Teil der großen Platten in geraden Reihen mit ebener Seite nach SSO zu gelegt waren (parallel zu den Seitenmauern). Es gab zwei solche Reihen (Taf. II, 1).

Die Länge des ganzen Tarandgrabes betrug von Nordwesten nach Südosten 8,25—8,6 m, die Breite — 5,5 m. Die Tarands waren von allen Seiten nochmals von 3—4 m breiten Randpackungen umgeben, die aus Kalksteinen und etwas Granitsteinen bestanden. Zwischen den Steinen kamen hier und da Knochen und Funde vor, welche meistens bei der Zerstörung der Grabanlage dorthin geraten waren. Freilich, wenigstens eine Leichenbestattung befand sich außerhalb des Tarands: An der nördlichen Mauer des A-Tarands wurden ein Schädel, einige andere Knochen und als Votivgaben ein Halsring, zwei Armringe, ein Fingerring, ein Gürtelendbeschlag und vielleicht eine Armbrustfibel (Abb. 2, 5; 3, 1—5) gefunden. Den gesamten Fund umgaben große Kalksteinplatten, unter dem Schädel wurde eine Pflasterung von kleineren Granitsteinen festgestellt (an anderen Stellen kamen Granitsteine in einem solchen Zustand nicht vor). Über dem Schädel lag eine große, dicke Kalksteinplatte.

In den meisten Bestattungen handelte es sich um Leichenbrände, ungebrannte Knochen kamen weniger vor. In den früher angelegten Tarands (B, D) gab es bedeutend weniger ungebrannte Knochen als in den späteren Tarands. Dieser Umstand stimmt mit der Tatsache überein, daß zum Ende der römischen Eisenzeit der Anteil der Körperbestattung wieder einigermaßen größer wurde.⁷

In der Grabanlage wurden insgesamt nahezu 13,5 kg gebrannte Knochen aufgesammelt.

Die Funde von dem Tarandgrab I umfassen 281 Nummern⁸, ein Teil der Beigaben ist durch die Zerstörung des Grabes wahrscheinlich abhanden gekommen. Am zahlreichsten ist unter den Funden die Keramik vertreten — mehr als 600 Scherben — meist von unornamentierten Tongefäßen mit Umbruch, deren Tonbestand fein und die Oberflächen sorgfältig bearbeitet sind (Abb. 5, 1, 4, 5). Unterschiedlich ist ein Gefäß mit nach außen gebogenen Wänden, an denen ein Ornament von kleinen Grübchen zu erkennen ist (Abb. 5, 3). Den Schmuck vertreten bronzene Spiralfingerringe, deren Enden oft mit Kreuzstrichen verziert sind (insgesamt 29 heile oder fragmentäre Exemplare, Abb. 3, 2, 14, 16), und dünne enge Armringe, zumeist gleichfalls mit verzierten Enden (26 Exemplare, Abb. 3, 8—11, 13, 15). Ein Armring stammt von einem gewichtigen Serienarmring (Abb. 3, 7), einer ist aber breiter als die anderen und mit einem flachen Längsgrat versehen (Abb. 3, 12). Zwei Halsringe wurden gefunden: Einer davon ist mit verbreiteten Endplatten (Abb. 3, 1), typisch für Nordestland, der andere aber — eine Rarität mit etwas verdickten Enden von rundem Querschnitt (Abb. 2, 7). Ein derartiger Halsring ist in Estland früher nur in Piilsi⁹ gefunden worden. Fibeln gab es insgesamt 10 — größtenteils Armbrustfibeln mit umgeschlagenem Fuß und Ringgarnitur (Abb. 2, 2—4, 6). Rar ist eine Armbrustfibel mit spatelförmigem Fuß (Abb. 2, 1), zu der eine genaue Entsprechung noch fehlt. Im Grab gab es 137 Glas-, Ton- und Steinperlen und 14 Bronzspiralen (Abb. 3, 6).

Unter den Arbeits- und Gebrauchsgegenständen waren die Messer am zahlreichsten, 12 Exemplare (Abb. 4, 2, 3), plus ein Rasiermesser (Abb. 4, 4). Einzigartig für die Tarandgräber Estlands erscheint eine eiserne Sense (Abb. 4, 8) sowie eine kleine, wahrscheinlich einem Kinde gehörende Lanzen Spitze (Abb. 4, 1). Es seien noch 4 ovale Gürtelschnallen (Abb. 4, 6, 7) und ein fragmentärer Schleifstein (Abb. 4, 5) genannt.

⁷ Lang, V. Tallinna ümbruse tarandkalmed. — ENSV TA Toim. Ühisk., 1987, Nr. 2, S. 200.

⁸ AI 5914.

⁹ Moora, H. Der Verwahrfund von Piilsi, Kirchspiel Avinurme. — In: Opetatud Eesti Seltsi Aastaraamat 1933. Tartu, 1935, Abb. 5: 1.

Das ganze gefundene Material gehört in eine sehr begrenzte Zeitspanne, ins 4.—5. Jahrhundert, genauer — in die Periode 350—500. Es gibt keine späteren Gegenstände. Ein paar Scherben von einer Tonschale, verziert mit Zickzacklinie und schrägen Kerben (Abb. 5, 2), erinnern doch genau an ein spätbronzezeitliches Tongefäß aus der befestigten Siedlung Iru.¹⁰ Diese Scherben sind offenbar zufällig in die Grabstätte geraten.

Die II. Grabanlage in Viimsi war etwas kleiner, Durchmesser mitsamt Randpackungen 5—6 m. Sie enthielt zwei nördlich-südlich (nordwestlich-südöstlich geneigt) orientierte Tarands (Taf. III, 1; IV, 1, 2). Der größere nordöstliche Tarand A war älter, Abmessungen 4,12 (NW-SO) × 4 m. Nach einiger Zeit wurde der Tarand B (mit 1,2 m Breite) an die Südwestseite des ersten angeschlossen. Die Bauweise der beiden war unterschiedlich gewesen: Die Kalksteinmauern des A-Tarands ruhten auf einem Granitfundament. Die Mauern des B-Tarands waren gänzlich aus Kalkstein (Taf. III, 2). Unter einen Mauerstein war eine Armbrustfibel aus dem 4.—5. Jahrhundert geraten (Abb. 6, 1).

Die Bestattungsart der beiden Tarands war gleich gewesen: Brandbestattung vorherrschend (geborgen 2,7 kg gebrannte Knochen), Anteil der Körperbestattung unbedeutend. Wie im I. Tarandgrab, befanden sich hier die Knochen vereinzelt und zerstreut oder in kleineren und größeren Nestern. Unterschiedlich vom I. Grab wurden hier wenige Funde geborgen — 18 Nummern¹¹: Neben der schon genannten Fibel — Fragment eines Armringes (Abb. 6, 3), ein zerbrochenes Rasiermesser (Abb. 6, 4), Spiralstückchen einer Fibel und eine Steinperle (Abb. 6, 2). Die gefundenen Tongefäßscherben stammen von zwei Geschirren (davon eines s. Abb. 6, 5). Alle Gegenstände gehören ins 4.—5. Jahrhundert.

Also zählen die beiden Tarandgräber in Viimsi zur gleichen Zeit, sie weisen die gleiche Bestattungsart auf, unterscheiden sich aber durch die Anzahl der Bestatteten und Grabbeigaben. Die beiden Gräber sind im 4. Jahrhundert angelegt worden, in einer Zeit, wo in Estland sonst keine Tarands mehr gebaut wurden. Die Tarandgräber von Viimsi zeugen von der Langlebigkeit und Festigkeit der Tradition des Tarandbaus in der Umgebung Tallinns, verglichen mit den anderen Teilen Estlands.

¹⁰ Lang, V. Ühe savinõutüübi ajaloost Loode-Eestis. — In: Muinasaja teadus I (im Druck), Abb. 2:1.

¹¹ AI 5915.

Valter LANG

KAKS TARANDKALMET VIIMSIS

Kahest kivikalmest Viimsis endise Niine talu maal (joon. 1) oli esimene lükatud buldooseriiga laiali ning sellest õnnestus avastada vaid kaks otsmist tarandit (tahv. I—II). Mõnede ehituslike üksikasjade põhjal otsustades oli selles kalmes olnud neli tarandit. Kalme põhjalt ja ärälükatud kihist koguti rohkesti põletatud ja põletamata luid ning 281 numbrit leiumaterjali (joon. 2—5), mis dateerib kalme ajavahemikku 4. sajandi teine pool kuni 5. sajandi lõpp. Leiti ka ühe savinõu killud (joon. 5, 2), mis kuuluvad hoopis hilispronksiaega ja osutavad varasema kultuurikihi olemasolule kalme läheduses.

II kalme oli kahetarandiline, kuid samuti osaliselt lõhutud (tahv. III—IV). Sellesse oli surnuid maetud vähem ning ka leiumaterjal oli napp — 18 numbrit. Need vähesed esemed (joon. 6) dateerivad II kalme esimesega samasse aega, s. o. 4. sajandi lõppu ja 5. sajandisse.

ДВА КАМЕННЫХ МОГИЛЬНИКА С ОГРАДКАМИ В ВИЙМСИ

В первом из двух могильников в Виймси (рис. 1), ранее уничтоженном бульдозером, обнаружены лишь крайние оградки (табл. I, II). Судя по некоторым строительным приемам, в этом могильнике первоначально было четыре оградки. На территории могильника собрано большое количество пережженных и непережженных костей, а также вещевого материала (281 номер находок, рис. 2—5), принадлежащий ко второй половине 4 и 5 вв. Найдены и черепки глиняного сосуда (рис. 5, 2) более раннего периода — позднего бронзового века, которые свидетельствуют о наличии культурного слоя того времени недалеко от памятника.

Второй могильник в две оградки (табл. III, IV) содержал, в отличие от первого, очень мало погребений; невелико здесь и количество находок (18 номеров, рис. 6). Второй могильник датируется концом 4 и 5 вв.

Vello LÕUGAS*

INVESTIGATION OF PÖIDE (KAHUTSI) ANCIENT MONUMENTS

The ancient monuments on East Saaremaa have been studied only casually and on a modest scale. Quite thorough research has been made only of the Late Bronze Age settlement sites (Ridala, Asva) and early Iron Age monuments at Kahtla on the west border of Pöide parish. On East Saaremaa only two Iron Age monuments have been excavated — the Kuninguste¹ stone grave (by V. Lõugas in 1971) and a settlement site in the Tornimäe churchyard (by A. Kustin in 1963). Therefore, the Saaremaa Museum and Archaeology Department of the History Institute decided to concentrate on East Saaremaa, especially on the Pöide stronghold in the fields of Kahutsi village and the monuments around it. Financial help came also from the Estonian Heritage Society's small enterprise *Agu*.

The Pöide stronghold (Plate V, 1), situated about 2.5 km west of the medieval Pöide church in the middle of fields, is one of the five big Late Iron Age strongholds on Saaremaa and Muhu islands. Except the biggest stronghold, Lihulinn, which was a common refuge for West Saaremaa, the rest of the big strongholds with perimeter walls (Kaarma, Valjala, Pöide, Muhu) are more or less of the same size and age. Pöide is the largest circular fortification among them, but it is the only one that was not mentioned in any chronicles of the 13th century. During the excavations and archaeological inspections a considerable amount of finds were unearthed in other strongholds. Pöide had not been studied archaeologically earlier. Occasional discoveries consist of a spearhead and a few potsherds. The boreholing carried out by E. Tõnisson in 1988 added nothing new. The impression of the stronghold's poorish cultural layer was further confirmed.

In 1990 we opened a N—S oriented area of 10×16 m near the north-western gate of the stronghold, which we dug half-deep. The excavation (Plate V, 2) revealed remains of two smaller buildings, with stove ruins of burnt stones. Many animal bones were found, most of them belonging

* Eesti Teaduste Akadeemia Ajaloo Instituut (Institute of History, Estonian Academy of Sciences). 200101 Tallinn. Rüütli 6. Estonia.

¹ Lõugas, V. Die Bodendenkmäler in der Umgebung von Kuninguste und Tagavere auf der Insel Saaremaa. — ENSV TA Toim. Uhisk., 1974, N 1, p. 79—84.